

Lepidopterisches.

Von

G. Stange.

Agrotis pronuba. In seinen Schmetterlingen Nassau's erwähnt Rössler öfter, daß die Farbe der Schmetterlinge verdunkelt wird, wenn man die schon begonnene Entwicklung der Puppe durch Kälte künstlich hemmt. Um die Richtigkeit dieser Bemerkung zu prüfen, setzte ich einige noch im October durch Zucht erhaltene Puppen von *pronuba* etwa 3—4 Wochen der Winterkälte aus, als die Entwicklung der Schmetterlinge schon begonnen hatte, und erhielt dadurch einen auffällig gefärbten Schmetterling, während die übrigen Puppen starben. Derselbe hat ganz dunkel braungraue, ziemlich stark seidengänzende Vorderflügel, mit noch dunklerem Außenrand und hellerem Innenrand. Von der Zeichnung ist nur der schwarze Fleck nahe der Spitze, die Nierenmakel und der Raum zwischen Nieren- und Ringmakel als brauner Fleck sichtbar, während die letztere selbst mit dem helleren Vorderrande zusammenfließt. Das Gelb der Unterflügel ist viel trüber und schwach mit Grau gemischt, die schwarze Außenbinde dagegen matter, so daß der ganze Unterflügel weniger grell gezeichnet erscheint. Daß aber nicht bei allen Arten durch Kälte Verdunkelung bewirkt wird, bewiesen mir eine Anzahl *Cidaria tristata*, die dadurch gar nicht verändert wurden. Namentlich waren die beiden dunklen Punkte auf jedem Hinterleibsring stets deutlich sichtbar und fand keine Annäherung an *luctuata* Hb. statt.

Agrotis rubi-florida. Rössler stellt in den Schmetterlingen Nassau's p. 9 die Vermuthung auf, *florida* könnte eine nördliche, einbrütig und dadurch kräftiger gewordene Race der *rubi* sein, die sich dann wieder nach Süden verbreitet habe. Diese Ansicht scheint mir irrig zu sein, denn *rubi* hat hier zwar in der Regel zwei Generationen im Jahre. Aber gerade auf einem kalten Moosmoore, wo ich *florida* bis jetzt allein gefunden habe, hat auch *rubi* wenigstens oft nur eine Generation, ohne daß sich deshalb der Schmetterling der *florida* nähert. Dort fing ich am 6. Juli 1884 am Köder ein großes ♀, von dem ich eine Anzahl Eier erhielt. Die daraus erhaltenen Raupen lieferten, trotzdem sie im Zimmer mehr Wärme hatten als draußen auf dem Moor, nur zum Theil bis Anfang October die auffällig

kleinen (ca. 12 mm Vorderflügelänge) matt gezeichneten Falter. Ein Theil dagegen überwinterte, wurde schon im Februar in's warme Zimmer genommen und lieferte doch erst von Mitte Mai ab, wo sich *rubi* schon im Freien bald entwickelt, die großen (bis 16 mm Vorderflügelänge) lebhaft gezeichneten Schmetterlinge. Aber keiner hatte die breiteren Vorderflügel und die aus grau und rosa gemischte Grundfarbe der *florida*; dagegen besaßen alle den schwarzen Punkt an der Spitze der Zapfenmakel, der *florida* stets fehlen soll. Ich halte *florida* überhaupt für eine gute Art, namentlich auch wegen der abweichenden Färbung der jungen Raupe vor und in der Ueberwinterung, von der ich allerdings nur 4 Stück in Händen gehabt habe. Diese waren aber alle entschieden rothgelb gefärbt, während alle Raupen von *rubi*, die ich gesehen habe, dunkel braunroth waren und auf dem Rücken ein breites weißgraues Band hatten, was wieder den Raupen von *florida* fehlte. Endlich treten zwar bei beiden Arten die Anfänge der Dorsalen und Subdorsalen als kurze gelbe Striche auf dem Nackenschild hervor, aber bei *florida* sind sie viel deutlicher.

Cidaria affinitata var. *turbaria*. Die Art ist hier in mehreren Erlenbrüchen um *Lychnis diurna* etwa vom 18. Mai bis in die ersten Junitage häufig; die Raupe findet man von Ende Juni an nur kurze Zeit erwachsen und die Puppe liegt meist länger als ein Jahr. Nach einer gütigen Mittheilung von Speyer fliegt dagegen die Stammart bei Rhoden einen vollen Monat später und dem entsprechend findet man dort die Raupe von Mitte Juli bis in den September; die Puppe liefert aber meist nach der ersten Ueberwinterung den Schmetterling. Es scheint also ein Beispiel von localer Gewöhnung einer Art vorzuliegen. Puppen, die ich durch die Güte Speyer's erhielt, lagen hier zwei Winter und lieferten dann Schmetterlinge, die schon einen Uebergang zur var. *turbaria* bildeten.

Eupithecia pusillata. Eine einzelne, von Wachholder geklopfte Raupe lieferte ein Exemplar der aberr. *laricis*, was nach Speyer durch kleineren Mittelmond von der Stammart noch mehr abweicht, als typische Stücke dieser Abart. Leider habe ich seitdem nie wieder eine Raupe von *pusillata* an Wachholder gefunden und kann somit nicht angeben, ob die Abart wirklich eine ständige, durch das Futter hervorgerufene ist.

Eupithecia nanata. Aus dem Ei erhaltene Raupen fütterte ich mit *Vaccinium oxycoccus*, das sie sehr gern nahmen, indem sie die Blätter von oben abschabten. Die Schmetterlinge erschienen sämmtlich noch Ende Juli und unterscheiden sich von den von *Calluna* gezogenen Exemplaren der Frühlingsgeneration

durch weniger vorspringende Ecke des Mittelfeldes und eintönigere Färbung, indem die das Mittelfeld außen begrenzende helle Binde dunkler geworden ist und gegen den Innenrand fast ganz verloscht. Darin stimmt mit ihnen ein aus Livland stammendes ♂, jedenfalls der Frühlingsgeneration; noch verloschener ist aber ein Elsasser ♀ der Sommergeneration gezeichnet, indem nicht nur die weißlichen Stellen dunkler, sondern zugleich die dunklen Stellen heller geworden sind. Das Stück gewinnt dadurch eine gewisse Aehnlichkeit mit *scopariata*.

Eupithecia innotata. Am 16. August 1884 fing ich auf Haidekraut ein ♀, welches eine kleine Anzahl Eier absetzte. Die Räumchen fütterte ich der Bequemlichkeit wegen mit *Artemisia vulgaris*, deren Blätter sie von oben abschabten, und erhielt im nächsten Jahre 3 Schmetterlinge. An derselben Stelle klopfte ich am 3. Juli des folgenden Jahres eine halbwüchsige Raupe von Rosen, die den Schmetterling am 4. August lieferte. Alle 4 Stücke sind kleiner wie die gewöhnlichen *innotata*, wenn auch immer noch größer als mein kleinstes Stück von *Artemisia campestris*, rein grau ohne jede bräunliche Beimischung und verloschener gezeichnet. Sie bilden also einen trefflichen Uebergang zu 5 als *tamarisciata* erhaltenen Tiroler Stücken, die aber größer (doch nicht so groß wie meine größten hiesigen *innotata*) und noch weniger gezeichnet sind; zwei sind sogar fast einfarbig. Drei *fraxinata* der Sommergeneration aus der Pfalz und eine *fraxinata* aus Landsberg a. W., die wahrscheinlich der Frühlingsgeneration angehört, sind ebenso verloschen gezeichnet, aber mehr bräunlich, nähern sich also in der Farbe wieder mehr der ächten *innotata*. Am meisten weichen aber 6 Exemplare der *tamarisciata* aus Baden ab, welche der Sommergeneration angehören. Dieselben sind so groß wie die mit *Artemisia vulgaris* gezogenen *innotata*, und ebenso verloschen gezeichnet wie die *tamarisciata* der Frühlingsgeneration, haben aber breitere und gelbgraue Vorderflügel. Es ist also wohl mit größter Wahrscheinlichkeit die Ansicht von Rössler und Speyer als die richtige anzunehmen, daß *innotata*, *fraxinata* und *tamarisciata* nur Modificationen derselben Art sind. Räthselhaft bleibt dabei nur, daß die Sommergeneration der *innotata* verhältnißmäßig so selten gefunden wird.

Eupithecia trisignaria war vor einigen Jahren als Raupe hier so gemein, daß sie erst die Blüthen und Samen, dann die Rinde und schließlich die Blätter der *Angelica* abfraß. Ja ich traf sogar einige Raupen, die aus Mangel auf *Artemisia campestris* übergesiedelt waren und, nach den frischen Fraßspuren zu urtheilen, wirklich davon gefressen hatten. Merkwürdig ist,

daß die sonst rein grüne Raupe fast regelmäßig auf dem Rücken dunkler, manchmal fast schwarz gefärbt wird, wenn sie auf Dolden lebt, deren Stiele stark mit Blattläusen besetzt, also dunkler geworden sind (cfr. Dietze, Stett. entom. Zeit. 1872, p. 199).

Eupithecia actaeata. Von dieser Art erschienen mir im heißen Sommer 1884 mehrere Exemplare noch in demselben Jahre, ein Stück schon am 2. August nach kaum 14tägiger Puppenruhe, ein besonders großes Stück am 21. October.

Crambus margaritellus fliegt hier allorts an moosigen Stellen, in zahllosen Mengen aber auf einem kleinen Sphagnum-Moor. Dort allein fange ich auch fast alljährlich ein oder das andere Stück einer meines Wissens sonst noch nicht beobachteten Abart. Die Vorderflügelstrieme ist nämlich nicht weiß, sondern gelbbraun, wie der Innenrand, und zwar gegen die Spitze hin in zunehmendem Maße, während der Anfang der Strieme nur bei sehr ausgesprochenen Exemplaren der Abart ebenfalls gelbbraun wird.

Salebria formosa. Ein sonst normales gezogenes ♂ hat auf den Hinterflügeln statt 8 nur 7 Aeste, indem statt 3, 4, 5 nur 2 vorhanden sind. Das Stück bildet also einen Uebergang zur Gattung Pempelia, ein Beweis, wie Recht Wocke gethan hat, beide zusammen zu ziehen.

Conchylis dipoltella. Die Raupe lebt hier und zwar, soweit ich beobachten konnte, ausschließlich in den Blüthen von Tanacetum, während ihre sonstige Futterpflanze Achillea gar nicht von ihr bewohnt zu sein scheint. Es ist das also wieder ein Beweis für ganz locale Gewohnheiten einzelner Arten.

Conchylis Kindermanniana. Die Raupe lebt hier Anfang October zwischen den Blüthen von Artemisia campestris in kurzen Gespinnströhren, die sie, um zu fressen, gelegentlich zu verlassen scheint; wenigstens traf ich sie öfter ganz frei an der Pflanze. Die Angabe, daß sie im Mai in den Endtrieben leben soll, möchte ich fast für Verwechslung mit moguntiana halten.

Conchylis mussehlana. Die Raupe fand ich im Spätherbst zusammen mit der von Botys fuscalis in Gespinnströhren zwischen dem Samen der Euphrasia odontites, während die der Sommergeneration einmal zahlreich in dem Samen von Pedicularis gefunden wurde.

Sericoris rooana de Graaf. Ein Exemplar dieser bisher nur in Holland und Dänemark gefundenen Art fing ich hier am 27. Juli auf einer Hutung zwischen Erlen.

Sericoris dissolutana Z. i. l. Vor einigen Jahren erhielt

ich eine *Sericoris* unter diesem Namen von Zeller bestimmt, und auch Büttner erwähnt sie in seiner Fauna als in Pommern vorkommend. Da sie seitdem meines Wissens nicht publicirt ist, beschreibe ich sie nach 6 Exemplaren (4 ♂, 2 ♀), von denen ein Pärchen frisch ist, die übrigen mehr oder weniger geflogen sind. Die neue Art ist zwischen *bifasciana* und *bipunctana* einzuordnen, hat aber mit beiden wenig Aehnlichkeit. Die Größe ist etwas über *bifasciana*, Vorderflügelänge 6—7 mm, Kopf grau, von wechselnder Dunkelheit, Gesicht und Oberseite der stark behaarten Palpen heller, das Endglied derselben mit weißlicher Spitze, wie bei den verwandten Arten. Thorax dunkelgrau, nach hinten mit einzelnen weißlichen Schuppen gemischt, Schulterdecken an der Spitze weißgrau, Hinterleib grau, der Afterbusch des ♂ wenig abstechend heller. Alle 6 Füße dunkel- und weißgrau geringelt, Vorder- und Mittelschienen dunkler, Hinterschienen heller, die Mittelsporen stehen den Endsporen näher als der Wurzel. Der Haarbusch des ♂ an der Wurzel der Schiene nur durch längere Behaarung angedeutet. Vorderflügel bei beiden Geschlechtern von gleicher Form, aber etwas wechselnder Breite, mit geschwungenerem Vorderrand und weniger scharfer Spitze als *bifasciana*. Die Vorderflügel sind dunkelgrau, zuweilen fast schwarz, mit etwas bräunlicher Beimischung im Mittelfelde, und führen zwei hellere Binden. Die vorderste ist breiter, wie bei *bipunctana* und gegen die Wurzel ebenso begrenzt, gegen das Mittelfeld bei einem ♂ fast geradlinig abgeschnitten, bei den anderen gegen die Mitte etwas vorspringend, in der Mitte durch eine nicht überall deutliche dunkle Linie getheilt. Die Farbe ist sehr wechselnd; bei den hellen Stücken ist sie fast rein weißgrau, mit nur wenigen eingesprengten dunkleren Schuppen, bei einem sehr dunklen ♂ fast von der Grundfarbe und nur an den Rändern heller. Die zweite Binde entspringt am Vorderrande zwischen dem zweiten und dritten Häkchenpaar und zieht von da schräg nach dem Innenwinkel, so daß das Mittelfeld am Innenrande breiter wie am Vorderrande ist. Sie ist gegen das Mittelfeld nicht immer, gegen die Spitze nie deutlich abgegrenzt. Letztere ist wieder dunkler, aber bei den einzelnen Exemplaren in sehr verschiedener Stärke, weißgrau gewellt. Die Vorderrandshäkchen doppelt, an Deutlichkeit sehr wechselnd. Die Franzen sind vor einer scharfen Theilungslinie lichter, hinter derselben dunkler grau, am Innenwinkel, wo sich die helle Binde auf sie fortsetzt, weißlich, nur ganz wenig gefleckt. Bei den dunkelsten Stücken sind sie an der Stelle, wo sonst der Augenpunkt steht, zweimal licht durchschnitten, und dann stehen auch auf der Flügelfläche

dort ein Paar abstechend hellere Punkte. Die Unterflügel sind wie bei *bipunctana* gestaltet, dunkelgrau, Franzen etwas heller, namentlich gegen die Spitze hin, die Theilungslinie scharf, dunkel. Die Unterseite ist grau, die Vorderflügel sind dunkler als die Hinterflügel, die Vorderrandshäkchen schimmern deutlich durch.

Die Raupe ist nach einer gütigen Mittheilung von Herrn Hauptmann Hering in Pommern an *Ledum* gefunden, muß aber noch andere Futterpflanzen haben; denn hier fliegt der Schmetterling einzeln Ende Juni und Anfang Juli in trockenen Kiefernwäldern. Sonstige Fundorte sind noch nach Herrn Hauptmann Hering Swinemünde, Misdroy und Alt-Damm.

Argyresthia dilectella lebt als Raupe keineswegs bloß in den Knospen von Wachholder, sondern minirt die Nadeln genau ebenso wie etwas früher *abdominalis* und etwas später *aurulentella*. Alle drei Arten bohren sich von oben in die Nadeln ein und diese entfärben sich vollständig, da das Blattgrün bis auf wenige Reste weggefressen wird; der Koth liegt dann lose in den Nadeln.

Coleophora salicorniae. Die Raupe lebt am süßen See in der Nähe des Dorfes Seeburg bei Eisleben, nicht Merseburg, wie Wocke angiebt, Anfang October sehr häufig in der Futterpflanze, ohne sich äußerlich zu verrathen. Mitte October kommt sie heraus und benutzt dann theilweise eine ausgefressene Stengelspitze als Sack, oft aber bleibt sie auch ganz unbekleidet und geht direct in die Erde. Höchst eigenthümlich ist ihr Ueberwinterungsgespinnst. Es besteht nämlich aus einer bis etwa 8 mm langen festen, außen dicht mit Sand bedeckten seidenen Röhre; an derselben befindet sich dann noch eine zuweilen ebenso lange lockere, mit nur wenig Sandkörnern bedeckte Anhangsröhre.

Coleophora absynthii. Wocke giebt an, daß die Raupe sich durch eine Blüthe durchfresse und dieselbe an ihrem Sack befestige. Das ist aber nicht ganz richtig. Vielmehr bildet sie ihren Sack ebenso wie *artemiscolella* aus einer Blüthe; wird dann die Röhre, in der die Raupe lebt, zu eng, so vergrößert sie dieselbe und sprengt damit die Blüthe auseinander, die nun den eigentlichen Röhrensack immer loser umgiebt und schließlich ganz abgestreift wird, was im engen Behälter oft lange vor der Ueberwinterung geschieht. Ganz ebenso bildet *Col. artemisiae* ihren Sack zuerst aus einer Blüthe; wird diese zu eng, so spinnt sie eine zweite daran, und zwar zuweilen so, daß die Länganaxen eine gerade Linie bilden. Mit dem weiteren Wachsthum der Raupe wird dann auch die Verbindung der

Blüthen gesprengt, und diese umgeben als lockere Hülle den Röhrensack.

Coleophora apicella Stt. Die Raupe der in England an *Stellaria graminea* lebenden Art entdeckte schon Dietze beim Suchen nach *Eup. pygmaeata* bei Hamburg in dem Samen von *Cerastium triviale* (cfr. Stett. ent. Zeit. 1874, p. 219). Hier lebt sie anfangs in, dann an dem Samen von *Cerastium* auf torfigen Hutungen oft häufig, und man erhält sie am leichtesten, wenn man Anfang Juli die Samen tragende Futterpflanze ohne Auswahl einsammelt. Die Schmetterlinge erschienen mir im geheizten Zimmer von Mitte Februar bis zum 7. August, ja ein Paar Säcke lebten noch nach einer zweiten Ueberwinterung.

Cemiosoma lotella. Die Raupe dieser auf dem Continent noch nicht beobachteten Art kommt auf einem Moosmoore Ende Juni und Mitte August in den Blättern von *Lotus major*, der dort zwischen Schilf wuchert, in großer Menge vor. Einzelne Augustraupen liefern noch in demselben Jahre den Schmetterling, bei der Mehrzahl überwintert die Puppe in länglichem, weißseidenem Gespinnst. Die Mine ist anfangs ein dunkler, kreisrunder, undurchsichtiger Fleck, in dem die Raupe sich auch später, wenn sie nicht frißt, aufhält. Von dort aus frißt sie das Chlorophyll zuerst strahlenförmig weg; später minirt sie das ganze Blatt aus, das nun zu einer weißen Blase wird, greift wohl auch gelegentlich noch ein zweites Blatt an. Der Schmetterling dürfte wegen seines ziemlich stark buschigen Kopfes hinter *scitella* einzuordnen sein.

Platyptilius similidactylus. Die Schmetterlinge der Sommergeneration sind meist ziemlich erheblich kleiner als die des Frühlings, etwas schmalflügeliger und matter, d. h. mehr grau statt gelbbraun (ein ♂ sogar weißgrau) gefärbt und gezeichnet. Doch kommen auch Exemplare vor, die sich von denen der Frühjahrsgeneration nicht unterscheiden.

Platyptilius farfarellus. Die Raupe der zweiten Generation lebt in den Blüthen von *Senecio vernalis* und verpuppt sich auch daselbst. Die Schmetterlinge sind meist etwas dunkler und kleiner als die der ersten Generation.

Oxyptilus leonuri habe ich im Jahre 1883 in ziemlicher Anzahl, seitdem nicht wieder gezogen, und da die Exemplare fast ganz gleich sind, halte ich ihn sicher für eine gute Art. Doch ist die hintere Querlinie auf dem Vorderlappen der Vorderflügel ebenso gestaltet wie bei *obscurus*. Die in die Franzen des Hinterzipfels hineinragenden Schuppen scheinen zahlreicher als bei den nächsten Arten, von denen ich freilich nur gefangene Exemplare vergleiche; ein Stück von *teucris*, welches

anschelnend gezogen ist, hat sie ebenso stark. Die Palpen sind wie bei *teucris* und *obscurus*.

Leioptilius brachydactylus. Die junge, aber schon gehäutete Raupe findet man im August in schattigem Laubwald häufig und fast gesellig an der Unterseite der Blätter von *Lampsana communis*, sehr selten *Lactuca muralis*; doch wird sie leicht übersehen, weil die Blätter meist von Schnecken, deren Fraß dem der Raupe gleicht, arg mitgenommen sind. Schon Ende August hört sie auf zu fressen und verändert ihre bisherige grünliche Farbe in weißlichgelb. Im nächsten Frühling läßt sie sich dann leicht mit in einen Blumentopf gesäter *Lampsana* oder auch Salat zur Entwicklung bringen, ist aber oft von Schmarotzern besetzt.

W l a d i w o s t o k.

Von

C. A. Dohrn.

Meinen Artikel „Unst“ (S. 186 dieser Zeitung Jahrg. 1884) durfte ich wohl mit der Behauptung beginnen, die meisten meiner günstigen Leser würden von seiner geographischen Bedeutung so wenig wissen, wie ich davon gewußt hatte, ehe ich die lepidopterische Jagdgeschichte des Herrn Mac Arthur auf dieser Ultima Thule extrahierte.

Aber von Wladiwostok setze ich wie billig voraus, daß meine werthen Collegen gleich mir diesmal geographisch ausreichend gesattelt sind, folglich wissen, daß es ein Städtchen im Amurgebiet ist, an der Nordgrenze von Korea — vielleicht für den Augenblick noch ein ärmliches Nest, aber mit einer unfehlbar günstigen Zukunft wegen seiner Centralposition am stillen Ocean den japanischen Inseln gegenüber, ungefähr in derselben nördlichen Breite wie Corsica und Newyork.

Dr. Staudinger hat schwerlich einen begründeten Widerspruch zu befürchten, wenn er S. 193 dieses Jahrgangs die Ansicht ausgesprochen hat, daß in Central-Asien die Wiege der meisten europäischen Lepidopterenarten zu suchen ist, was ich unbedenklich auch auf die Käfer und andere Insecten verallgemeinere. Auch darin hat er Recht, daß im Norden von Central-Asien, in dem sogenannten paläarktischen Gebiete die exotischen Formen fehlen. Das wurde mir recht deutlich



Stange, G . 1886. "Lepidopterisches." *Entomologische Zeitung* 47, 279–286.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/36002>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/205182>

Holding Institution

Smithsonian Libraries and Archives

Sponsored by

Smithsonian

Copyright & Reuse

Copyright Status: NOT_IN_COPYRIGHT

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.